



Foto: Wikimedia

Blick über den Fluss: Die Ruhr und dahinter Arnberg mit der zum Schloss umgebauten Burg – der farbige Stich ist um 1590 entstanden. Am rechten Bildrand ist das Kloster Wedinghausen zu erkennen.

Mittelalter an der Ruhr

Herrschaft am Wasser: Vom Aufstieg und Ende der Grafen von Arnberg

Kohle, Stahl und Schwerindustrie – sie sind untrennbar mit der Ruhr verbunden. Befeuert von den Hochöfen der Industrialisierung entwickelte sich das Ruhrgebiet vor mehr als 100 Jahren zum wirtschaftlichen Zentrum Deutschlands. Aber das Land an der Ruhr hat eine weniger bekannte Vorgeschichte im Hochmittelalter.

Damals steigen die Grafen von Arnberg, geschützt von der Ruhr, zum politischen Schwergewicht des Heiligen Römischen Reiches auf. Über Jahrhunderte gelingt es ihnen, ihre Stellung gegenüber den mächtigen Kölner Erzbischöfen zu verteidigen.

Die Ruhr als Schutz ...

Am Oberlauf der Ruhr gelegen, bezieht die Grafschaft im Mittelalter ihre Stärke vor allem aus dem Fluss und seinen natürlichen Ressourcen. Von der Quelle bei Winterberg bis Menden verläuft der Fluss fast 100 km lang durch das Arnberger Einflussgebiet. Ohne diese Lage entlang der Ruhr wäre die Entwicklung der Grafschaft nicht denkbar gewesen.

Zum einen ist es der natürliche Schutz der Ruhr, der den Aufstieg

der Grafschaft begünstigt. Im Mittelalter beginnt man vorteilhafte Punkte mit Burgen weiter zu befestigen. So kommt es dann auch im Sauerland zu einem richtigen Wettrüsten. Während die frühen Bollwerke noch zum Schutz gegen einfallende Wikinger gebaut werden, dienen sie spätestens zur Zeit der Arnberger Grafen dem Schutz vor anderen deutschen Fürsten. Im Stadtgebiet selbst errichten diese dann auch mehrere Burgen.

Die Ruinen des Arnberger Schlosses und der Rüdensburg zeigen das auch heute noch deutlich. Gerade die Burg, später zum Schloss umfunktioniert, ist nur schwer einzunehmen. Schließlich liegt sie in einer der beiden Ruhrschleifen, die sich durch die Stadt winden. Die besondere Lage auch des benachbarten Klosters Wedinghausen bietet später, in den Wirren der Französischen Revolution, ein gutes Versteck für den Kölner Domschatz und den Dreikönigsschrein.

... und als Geldquelle

Zum anderen können die Grafen die natürliche Kraft des Flusses zum Betreiben zahlloser Mühlen nutzen. Viele befinden sich im direkten Besitz der Grafen. Aber

auch die anderen Mühlen treiben Geld in die Arnberger Kassen. Das Verbot der sogenannten „Handmühle“, des kräftezehrenden Mahlens von Getreide mit einer kleinen handbetriebenen Mühle, sorgt für regen Zulauf bei Arnbergs Mühlen – und es lässt damit auch die Steuereinnahmen sprudeln. Neben dem Getreide und anderen Produkten ist es vor allem auch das sauerländische Holz, das in den Sägemühlen mit der Kraft der Ruhr verarbeitet werden kann.

„Der Streitbare“

Bereits der erste Graf von Arnberg, Friedrich der Streitbare, nutzt dieses Potenzial vollständig aus. Sein Beinamen lässt erkennen, dass er nur allzu gerne dazu bereit ist, an Fehden und Kriegen teilzunehmen. Mit gut gefüllter Kriegskasse und einer geschützten Machtbasis gelingt es ihm, die Macht seines Hauses zu verteidigen und sogar zu erweitern. Aber auch seine brutale Art gegenüber seinen Untertanen trägt zum Namen bei. Ein zeitgenössischer Chronist urteilt: „Seine Faust schien mit dem Schwerte verwachsen, seine Burgen wurden nicht stille von dem Jammern in seinen Verliehen.“

Gegenüber seiner eigenen Familie erweist sich der erste Graf von Arnberg ebenfalls als unbeugsam. Die erfolglose Heiratspolitik sucht Friedrich mit Gewalt zu korrigieren. Seine einzige Erbin Ida hat mit ihrem Mann Gottfried von Cappenberg ins Kloster gehen müssen, nachdem dieser angeblich den Dom in Münster angesteckt hatte. Friedrich, dem das überhaupt nicht gefällt, greift zur Waffe und versucht seine Tochter freizuschlagen. Letztendlich kann der Arnberger Graf seinen Willen aber erst durchsetzen, als Gottfried stirbt. In der Reichspolitik erweist sich Friedrich der Streitbare als äußerst wankelmütig. Erst kämpft er für Kaiser Heinrich IV., dann gegen ihn. Später begleitet er dessen Nachfolger Heinrich V. nach Italien, um den Papst gefangen zu setzen, und wird zum engen Vertrauten des Kaisers.

Prominent im Reich

Eins bleibt jedoch auch über seine Herrschaft hinaus gleich: Immer wieder tauchen die Arnberger Grafen in prominenten Positionen neben Kaisern und Bischöfen auf. Friedrich dem Streitbaren trauert kaum jemand hinterher. „Und die Welt atmete auf, von dieser Pest befreit zu sein“, schreibt ein Cappenberg Mönch.

Ganz im Gegensatz dazu steht sein letzter Nachfahre Gottfried IV., dessen Grab heute immer noch von den Bürgern Arnbergs und Neheims besucht wird. 1371 stirbt er ohne leibliche Erben.

Anstatt die Grafschaft entfernten Verwandten zu hinterlassen, hat er sich rechtzeitig an den Kölner Erzbischof gewandt – und einen Präzedenzfall geschaffen: Er verkauft sein Erbe zugunsten des Bistums. Dafür erhält der Graf eine stattliche Summe, die auch den Arnberger Bürgern zugutekommen wird.

Die Vorteile für die Kölner sind offensichtlich. Neben dem Erwerb der Arnberger Mühlen können sie endlich die Lücke in ihrem Gebiet entlang der Ruhr schließen.

Die letzte Ruhe am Rhein

Gottfried fordert nicht nur Geld, sondern auch ein „geziemendes Begräbnis“. Das Bistum lässt sich nicht lumpen: Arnbergs letzter Graf wird im Kölner Dom begraben. Damit ist er der einzige weltliche Fürst, der neben den Gebeinen der Heiligen Drei Könige liegt. Das unterscheidet ihn auch von seinem streitbaren Vorgänger, der in der nahen Klosterkirche Wedinghausen beigesetzt ist.

Lukas Spindeldreher